

„Gegen Verbastardisierung und Vernegerung unseres Daseins“ (Heinrich Haselmayer, Teil 2)

Heinrich Haselmayer, Nationalsozialist der ersten Stunde, SA-Mitglied, SS-Mann, erster AStA-Vorsitzender der NS-Studentengruppe an der Uni Hamburg, Autor einer dürftigen Dissertation über die Notwendigkeit der Sterilisation „Minderwertiger“, machte 1933 im Bildungswesen Karriere, sorgte stets für Tumulte, stürzte ab und geriet nach 1945 wieder in die Schlagzeilen. Im 2. Teil seiner Biographie werden sein Aufstieg im Bildungsbereich, seine politischen Verbindungen und sein Antisemitismus beleuchtet.



Heinrich Haselmayer

Leiter der Hamburger Volkshochschule

Wer 1933 mit 26 Jahren schon als alter Kämpfer der NSDAP angesehen werden kann, wer Parteigrößen wie Gauleiter Karl Kaufmann schon lange persönlich als Kampfkumpan kennt, der macht Karriere: Heinrich Haselmayer wird am 1.4.1933 Leiter der Volkshochschule in Hamburg und löst den SPD-Bürgerschaftsabgeordneten Dr. Kurt Adams ab.

Der Aufstieg Haselmayers im Bildungswesen erfolgt 1933 parallel zur Emigration seiner Widersacher an der Universi-

tät Hamburg zwei Jahre zuvor. Während die international renommierten jüdischen Professoren William Stern, Ernst Cassirer und Ernst Panofsky aufgrund des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums vom 7. April 1933 entlassen wurden, beginnt der noch 26-jährige Dr. Heinrich Haselmayer zur selben Zeit eine „Volksbildungsoffensive“.

Haselmayer ist zu dem Zeitpunkt der Hamburger Führer des „Kampfbundes für deutsche Kultur“, dessen Ziel es seit Gründung 1928 ist, eine umfassende nationalsozialistische Prägung des Kulturlebens zu entwickeln. Der Verein wird übrigens schon 1934 wieder aufgelöst und in die „Dienststelle Rosenberg“ ihres Gründers und Chefideologen Alfred Rosenberg integriert.

Man muss den Gründungsaufwurf des Kampfbundes von 1928 kennen, um den umfassenden Volksbildungsansatz von Heinrich Haselmayer nachvollziehen zu können. So heißt es in dem im Mai 1928 veröffentlichten Aufruf des Kampfbundes, der eine deutlich antisemitische und rassistische Stoßrichtung hat, man stehe vor einem „von volksfeindlichen Kräften geförderten

politischen Niedergang“, der einen „planmäßigen Kampf gegen sämtliche deutschen Kulturwerte“ beinhalten würde. Und: „Rassenfremdes Literatentum“ habe sich „mit den Abfällen der Großstädte“ verbündet. Es gelte nun, gegen „Verbastardisierung und Vernegerung unseres Daseins“ willensstarke und opferbereite deutsche Männer und Frauen an sich zu binden, um „artbewußte“ Zeitungen und Zeitschriften, bisher „unterdrückte“ Gelehrte und Künstler zu fördern, Ausstellungen zu veranstalten und auf Theaterspielpläne Einfluss zu nehmen.

Und so startet Haselmayer auch in seinem neuen Amt bei der VHS. Schnell umreißt er, wie er als „Gaubeauftragter der NSDAP für Volksbildungsfragen“ seinen Auftrag sieht. Aufgabe der VHS ist für ihn:

„1. Die nationalsozialistische Weltanschauung als die Lebenshaltung auf allen Gebieten in alle Volkskreise zu tragen.

2. Darauf aufbauend und darüber hinausgehend eine Bereicherung des Wissens und der Kenntnisse des einzelnen durch Vertiefung zu erstreben.

3. Als Höchstausdruck nationalsozialistischen Leistungsprin-

zips eine einsatzfähige Auslese zu schaffen.“

Und er schließt: „Erreichbar ist dies durch die einheitliche Herausschälung der ewig deutschen Charakterwerte auf den verschiedensten Gebieten. Erforderlich ist ein ausgerichteter Lehrkörper, im Glauben an die nationalsozialistische Idee fest.“

Haselmayer erhebt für sich den Anspruch, Führer für alle Schulungsleiter aller nationalsozialistischer Organisationen zu sein.

Die Reichstagung der deutschen Volkshochschulen findet am 16. und 17.9.1933 in Hamburg statt. Die Tagung wird eröffnet von Senator Karl Witt, dem Präses der Landesunterrichtsbehörde in Hamburg, einige Kultusminister sprechen nach ihm. Das zentrale Referat über Aufbau und Aufgaben der Volkshochschulen hält jedoch Heinrich Haselmayer. Und er zeichnet darin sein Lehrer- und Dozentenbild:

„Eine Betrachtung des Themas kann nur als Nationalsozialist geschehen. Es sind also grundsätzliche Fragen der Erziehung, die berührt werden, denn der Nationalsozialismus treibt keine Pädagogik, sondern bildet Führer. Der Lehrer soll deshalb nicht viel Wissen seinen Hörern geben, sondern die Anschauung vom nationalsozialistischen Standpunkt aus vermitteln. Die Voraussetzung für jeden Lehrer ist daher nationalsozialistische Gesinnung, die der Lehrer durch persönliches Erleben oder durch nationalsozialistische Schulung erhalten haben muß. Wird diese Voraussetzung nicht erfüllt, bleibt die Dozentschaft nur ein Sammelsurium und lehrt nach ihrem eigenen persönlichen Standpunkt. Der liberalistische Grundsatz ‚Wissen ist Macht‘ gilt nicht mehr, er ist ersetzt durch den nationalsozialistischen Grundsatz ‚Glauben ist Macht‘.“

Haselmayer stellt die VHS um, bildet 13 Abteilungen und

richtet regionale Zweigstellen ein. Die erste und wichtigste Abteilung („Rasse“) will er selbst leiten. Für andere Abteilungen sind von ihm offenbar aus der NSDAP vertraute Personen vorgesehen, die auch anderswo noch eine Rolle spielen werden, wie der spätere Leiter der Schulverwaltung, Ernst Schrewe und der Studienrat Rudolf Ibel.

Eng arbeitet Haselmayer auch mit dem Oberschulrat für das Höhere Schulwesen zusammen: Walter Behne, NSDAP-Mitglied seit 1931. Behne referierte auf der Eröffnungsfeier des Sommersemesters 1933 in der Hamburger Kunsthalle über „Fichtes Reden an die Deutsche Nation“. Regelmäßig sind die Repräsentanten des NS-Senats anwesend, Senator Karl Witt, Bürgermeister Carl Vincent Krogmann. Die Teilnehmerzahlen steigen und das Hamburger Tageblatt zitiert Haselmayer, der die VHS als „die umfassendste und größte Volkshochschule“ feiert.

Ein interessanter Nebenaspekt ist, wie die Gleichschaltung der Hamburger Presse funktionierte. Haselmayer schickt einen Text an die Staatliche Pressestelle: „Ich bitte Sie, vorliegenden Artikel in der gesamten Hamburger Presse am 25.3.1933 veröffentlichen zu wollen.“ Und genauso funktionierte es auch. Wortgleich, nahezu ohne Kürzungen.

Politische Verbindungen

Haselmayer verfügt 1933 über engste Verbindungen zum NSDAP-Apparat. Auskunft darüber gibt der Nachlass der Kaufmannsfamilie Krogmann im Hamburger Staatsarchiv. Carl Vincent Krogmann wurde 1933 Erster Bürgermeister in Hamburg; er trat gleichzeitig in die NSDAP ein und blieb bis 1945 im Amt. In all dieser Zeit führte er Tagebuch, welches aufbereitet und im Staatsarchiv einsehbar ist.

Bereits am 18.4.1933 wird Haselmayer bei Krogmann im

Hamburger Rathaus vorstellig. Sie sprechen über die Volkshochschule. Krogmann notiert: Haselmayer „stimmte mir voll zu, dass man alles versuchen müßte, um die Mittelmäßigkeit nicht kommen zu lassen, im Gegenteil, dass man versuchen müsse, das heutige Niveau, soweit irgend möglich, wieder zu heben. Bat ihn, nach solchen Persönlichkeiten Ausschau zu halten, die weltanschaulich auf dem gleichen Boden stehen, sich bisher aus Bescheidenheit zurück gehalten haben.“

Das Ergebnis ist gerade beschrieben. Haselmayer scharrt um sich nationalsozialistische Ideologen, das Niveau wird anders.

Im nächsten Gespräch am 11.5. verbreitert Haselmayer die Themen, redet vordringlich über Theater und Kunst, ganz im Sinne des Kampfbundes für deutsche Kultur. Haselmayer „regte an, das Thalia-Theater ganz fallen zu lassen. Man müsste in Hamburg 2 Sprechbühnen bestehen lassen“, vermerkt Krogmann.

Am 1.7.1933 und am 1.8.1933 sprechen Krogmann und Haselmayer über gezielte Veränderungen in den Vereinigungen von Künstlern, die ab sofort eindeutig von NSDAP-Mitgliedern majorisiert werden sollen. Im August gibt es drei Gespräche über eine von Haselmayer geplante Kulturwoche, auf der Bürgermeister Krogmann reden wird und Alfred Rosenberg am 10.9.1933 das Hauptreferat hält.

Seinen umfassenden Anspruch verdeutlicht Haselmayer im Rathaus am 14.9.1933, wo auch Senator Witt zugegen ist. „Es wird die Einrichtung des Vortragsamtes zunächst beschlossen. Gegen die Absicht von Dr. Haselmayer, das gesamte Vortragswesen zu verstaatlichen, wurde Einspruch eingelegt. Es sollen nur die politisch wichtigen Vorträge durch den Staat veranstaltet werden.“

Haselmayer erhebt den An-

spruch, die Leitung für alle Schulungen und das NS-Vortragswesen zu übernehmen.

Am 23.11.1933 verliert Haselmayer seine Führungsrolle im Kampfbund für deutsche Kultur, die auf Vorschlag Krogmanns nunmehr Senator von Allwörden übernehmen soll.

Der Stern Haselmayers sinkt im Rathaus. 1935 und 1936 gewährt Krogmann ihm selten Audienz. Das hängt damit zusammen, dass Krogmann engen Kontakt zu Dr. Wilhelm von Kleinschmit aufnimmt, einem adligen Wissenschaftler der Universität Marburg, der in Hamburg Regierungsdirektor einer

von ihm aufzubauenden Behörde für Volkstum, Kirche und Kunst werden soll und gleichzeitig auch Leiter der Kunsthalle. Der intellektuelle, aus großbürgerlichen Kreisen stammende Freiherr von Kleinschmit, den Krogmann im Anstellungsschreiben mit „sehr geehrter Herr Baron“ anspricht und der sehr schnell zu einem engen Gesprächspartner Krogmanns wird, gerät damit ins Fadenkreuz der offenen und verdeckten Attacken Haselmayers.

Erst einmal zeigt Haselmayer seinem freiherrlichen Gegenspieler den schlichten, aber aufdringlichen Stolz als NSDAP-

Urgestein, als er am 23.6.1934 bei dem der Volkshochschule vorgesetzten Regierungsdirektor die Genehmigung für eine „Kundgebung der Alten Garde“ in Berlin Beurlaubung beantragt, „da ich Mitglied der Alten Garde“ bin. Von Kleinschmit genehmigt. Und er nimmt zur Kenntnis, wenn der Leiter der Gauführerschule, Wilhelm Gundlach, mitteilt, dass „der Gauleiter Pg Kaufmann den Pg Dr. H. Haselmayer, Mitgliedsnummer 61234, zum Referenten für das Volksbildungswerk im Gau Hamburg ernannt“ hat. Hier werden Zähne gezeigt. „Als solcher gehört Pg Haselmayer zum Stabe des Gauschulungsamtes und steht im Range eines Gaubereichsleiters. Sein Referat umfasst alle Gebiete des Volksbildungswesens.“ So werden Duftmarken gesetzt.

Im Befähigungsbericht beschreibt von Kleinschmit am 27.3.1935 die Eigenwilligkeit Haselmayers folgendermaßen: „Herr Dr. Haselmayer ist außerordentlich energisch und besitzt große Zielstrebigkeit. Die Volkshochschule hat zahlenmäßig einen großen Zuwachs von Hörern aufzuweisen. Die Erfahrung in Verwaltungsarbeiten ist nur gering; ein größeres Verständnis für gesetzliche und behördliche Vorschriften wäre zu wünschen.“

Haselmayer ist als Redner ständig unterwegs. Parallel dazu bemüht er sich um Gehaltserhöhungen, besteht darauf, als „Direktor“ und nicht als „Leiter“ der VHS geführt zu werden. Das wird von Senator Ahrens nicht akzeptiert.

Gleichzeitig gerät das Privatleben von Haselmayer in Turbulenzen. Am 10.7.1933 zeigt er die Heirat mit Helenita Napp an. Schon 1935 befindet er sich jedoch im Scheidungsprozess, sein Gehalt wird gepfändet. Am 6.3.1936 heiratet er seine geschiedene Frau erneut.

Haselmayers Leben bleibt turbulent. So ist er als Redner und



Quelle: Staatsarchiv Hamburg

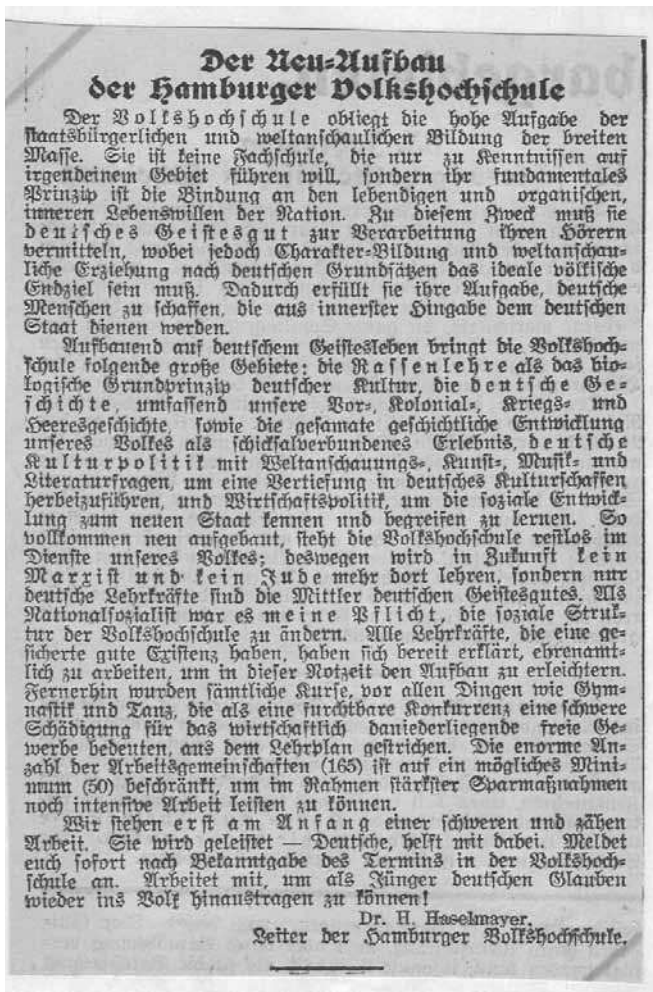
Feiernder unterwegs, wie im Oktober 1935 auf einer Tagung des Reichsschulungsamtes. Am 25./26.1.1936 feiert er „in Anwesenheit des Führers“ das 10-jährige Bestehen des NS-Studentenbundes in München.

Die Konflikte zwischen Haselmayer und von Kleinschmit kulminieren. Sie resultieren auch aus unterschiedlicher Sicht darauf, was korrekte Verwaltung ist.

In einem Schreiben an den Senator für Kulturangelegenheiten, Wilhelm von Allwörden, berichtet Behördenleiter von Kleinschmit über „mehrere Unverträglichkeiten mit Herrn Dr. Haselmayer“. So hatte Haselmayer am 17.5.1934 eigenmächtig und ohne Rücksprache mit der aufsichtführenden Behörde den Leiter der Volkshochschul-Zweigstelle in Cuxhaven, den Pastor Roth, abberufen und durch den NSDAP-Kreisschulungsleiter Wiehemeyer ersetzt.

Kleinschmit moniert zweitens, dass sich Haselmayer für von ihm selbst durchgeführte Sonderkurse über Nationalsozialismus eine Vergütung angewiesen habe. Der Rechnungsprüfer hätte daraufhin am 8. Juni 1934 problematisiert, dass damit von der Praxis abgewichen würde, dem Direktor der Volkshochschule für eigene Vorlesungen keine Honorare zu überweisen. Haselmayer hatte daraufhin seinen Beamten Steffen beauftragt, beim Rechnungshof telefonisch „zu interpellieren, wie er zu dieser Anfrage käme, offenbar säße im Rechnungshof, bzw. sei der Sachbearbeiter kein Nationalsozialist“. Und von Kleinschmit konstatiert: „Ein solcher Fall sei bisher im Rechnungshof nicht vorgekommen.“

Von Kleinschmit schließt, dass die „Einhaltung formeller Vorschriften bei Erledigung von Verwaltungsarbeiten eine Forderung sei, der sich sowohl die Behörde wie auch die Volkshochschule unterwerfen müssen.“ Und: „Hiervon kann sich



Hamburgischer Correspondent v. 273, 1933

die Behörde auch nicht abbringen lassen, wenn Herr Dr. Haselmayer und zwar im drohenden Sinne, mitteilt, er würde sich an die Gauleitung der NSDAP wenden.“

Offensichtlich hat sich Haselmayer bei Senator von Allwörden über von Kleinschmit und andere Behördenmitarbeiter beschwert. Von Allwörden antwortet am 14.9.1934 unmissverständlich, „dass ich es für ausserordentlich unzweckmässig halte derartige verwaltungsmässige Differenzen durch Schreibereien auf die Spitze zu treiben. Sie geben selbst an, dass Sie sehr temperamentvoll veranlagt sind und dass bei den Charakteran-

lagen sowohl des Herrn Ellenbrock wie auch der Ihrigen die rein verwaltungsmässigen Differenzen zu heftigen Explosionen führen können. Ich teile Ihnen hierzu mit, dass ich kein Freund von derartigen Explosionen bin, sondern dass ich vielmehr wünsche, dass derartige Differenzen in absolut kameradschaftlicher und loyaler Weise in Aussprachen bereinigt werden, damit kein unnötiger Papierkrieg entsteht.“

Von Allwörden teilt Haselmayer mit, dass von Kleinschmit einen Durchschlag seines Schreibens erhalte und dieser reagiert schon am nächsten Tag: „Ich muss es aber auf das entschied-

denste zurückweisen, dass Sie mir in Ihrem Schreiben zumuten, mich nach Ihren Wünschen zu richten. Es ist vollkommen ausgeschlossen, dass ich eine besondere Geschäftsordnung einführe, welche auf Ihr eigenes Temperament abgestimmt wäre.“ Und: „Die Art und Weise, wie Sie Ihre Ansichten im schriftlichen Verkehr zum Ausdruck bringen, hat, wie Sie wissen, schon mehrfach zu Kränkungen und Verletzungen geführt.“ Hier ist schon nach einem Jahr eine gemeinsame Arbeitsgrundlage zerstört: Von Kleinschmit fordert Haselmayer auf, „weniger auf Ihr Temperament« zu pochen und sich mehr „zu einer reibungslosen Arbeit“ zu bewegen.

Die Beispiele ließen sich fortsetzen. Klar ist, dass ein Charakter wie Haselmayer dies nicht kampfflos hinnimmt.

Im Tagebuch von Bürgermeister Krogmann steht am 7.3.1935: „Senator von Allwörden wegen der Angriffe der NS-Kulturgemeinde Berlin, welcher Rosenberg vorsteht, gegen Dr. v. Kleinschmit. Wir beschlossen, gemeinsam in Berlin vorstellig zu werden.“

Trotz der inzwischen nahezu freundschaftlichen Beziehung der Familien Krogmann und

von Kleinschmit, die sich regelmäßig nicht nur bei kulturellen Gelegenheiten treffen, sondern auch wechselseitig miteinander frühstücken und mit Ehefrauen zum Essen einladen – die Auseinandersetzung mit den harten Ideologen in der NSDAP kann von Kleinschmit nicht gewinnen. Es werden Gerüchte kolportiert, von Kleinschmit hätte sich in akademischen Kreisen in Marburg 1932 gegen Adolf Hitler geäußert und seine Arbeit als Behördenleiter hätte ihm „die entschiedene Ablehnung alter Parteigenossen in Hamburg eingebracht“.

Von Allwörden geht dem nach und bekommt von der NSDAP-Gauleitung mitgeteilt, dass „derartige Meldungen nicht vorliegen“. Man ahnt, wer ein solcher „alter Parteigenosse“ sein könnte. Der Rektor der Philipps-Universität in Marburg, Prof. Bauer, teilt am 5.12.1935 mit, dass 1932 seitens „der akademischen Kreise keine Kundgebung gegen Adolf Hitler erfolgt ist“. Allerdings habe „Dr. Kleinschmit von Lengefeld wie fast alle Dozenten bei dem Aufruf der Universität Marburg für die Wiederwahl des Reichspräsidenten von Hindenburg mit unterschrieben. Dieser Aufruf enthält keine positiven

Angriffe gegen die Person oder die Bewegung Adolf Hitlers.“

Letzten Endes nützt alles nichts. Auch wenn Haselmayer selbst lange weg ist, endet die Beschäftigung von Kleinschmits in Hamburg 1938.

Haselmayers Karrierestopp

Vorher passiert nun etwas, was die Karriere Haselmayers jäh stoppt. Es beginnt mit einem Antrag Haselmayers, der mitteilt, „auf Veranlassung der Auslandsorganisation der NSDAP“ am 1.-3. Mai 1936 in Holland „sprechen zu sollen“. Haselmayers Auslandsauftritt wird genehmigt.

Nun ist nicht durch Dokumente in der Personalakte belegt, was in Holland genau passiert. (Näheres hierzu in Teil 3 dieser Biographie; Anm. der Red.). Haselmayer muss bei einer der drei Veranstaltungen in Holland als Redner „volltrunken gewesen sein“, wie Marlis Roß schreibt.

Dies muss so unstrittig zu sanktionieren gewesen sein, da nützt auch das goldene Parteiabzeichen des noch 29-jährigen alten Kämpfers nichts. Merkwürdig ist, dass am 9.5.1936 noch ein Treuegelöbnis von Haselmayer durch Handschlag bekräftigt, von Haselmayer unterschrieben und von v. Kleinschmit beglaubigt gezeichnet wird: „Ich gelobe: Ich werde dem Führer des Deutschen Reiches und Volkes Adolf Hitler treu und gehorsam sein und meine Dienstobliegenheiten gewissenhaft und uneigennützig erfüllen.“

Mit Einschreiben vom 2. Juli 1936 wird Heinrich Haselmayer gekündigt. Er ist gerade auf einer achtwöchigen Übung der Reichswehr. Von Kleinschmit notiert: „Die Anweisung des Herrn Senators zur Kündigung des Herrn Dr. Haselmayer und zur sofortigen Beurlaubung desselben ist am 1. Juli 1936 während der Fahrt nach Bergedorf erfolgt. Kündigung und Beurlaubung erfolgt aus Gründen, die

Quelle: Staatsarchiv Hamburg



NSDAP-Gauleiter und Haselmayer-Vertrauter Karl Kaufmann, Mitte. Rechts vorne Bürgermeister Carl Vincent Krogmann.

nicht erörtert worden sind.“

Kurz darauf wird die Kündigung zurückgezogen und eine Beurlaubung bis zum 31.12.1936 ausgesprochen. Hinter den Kulissen wird es viele Gespräche gegeben haben, die in der Personalakte nicht dokumentiert werden. Haselmayer schreibt am 25. November 1936, dass er wieder in seinen ärztlichen Beruf zurückkehren möchte und bittet darum, dass die Kündigung auf den 31.3.1937 datiert und ihm noch ein Zeugnis ausgestellt werde.

Karl Witt antwortet als Präsident der neugebildeten Kultur- und Schulbehörde, zu der nach Umstrukturierung mittlerweile auch die Abteilung für Volkstum, Kirche und Kunst gehört. Der Wunsch Haselmayers wird erfüllt. In dem von Karl Witt am 16.2.1937 unterschriebenen Zeugnis heißt es: „Herr Dr. Ha-

selmayer hat es verstanden, die Volkshochschule in recht kurzer Zeit nicht nur wieder mit Leben zu erfüllen, sondern sie auch mit dem Geist des Nationalsozialismus zu durchdringen. Organisatorisch hat er mit großem Fleiß viel geleistet. Die Hamburger Volkshochschule ist unter seiner Leitung eine der größten in Deutschland geworden, ein wichtiges Verbindungsmittel zwischen Bevölkerung, Partei und Staat. Die Kultur- und Schulbehörde erkennt diese Leistungen dankbar an und bewahrt Herrn Dr. Haselmayer, der sich jetzt wieder der medizinischen Wissenschaft zugewandt hat, ein gutes Andenken.“

Haselmayers betrunkenen Auftritt hat dennoch zur Folge, dass er 1936 aus der NSDAP ausgeschlossen wird.

Er verliert aber nicht den en-

gen Kontakt zu vielen NSDAP-Kreisen, insbesondere auch nicht zum Reichsstatthalter und Gauleiter Karl Kaufmann.

Er absolviert vom 1.8.1936 bis zum 1.1.1937 seine Restzeit als Assistenzarzt. Am 1.1.1937 wird Haselmayer von der Gesundheitsbehörde als Schularzt beschäftigt. Parallel dazu führt er in Bergedorf ab 1938 eine Praxis als Praktischer Arzt. Ab 1940 übernimmt er eine Leitungsfunktion in der Hamburger Ärztekammer. Zwischen 1939 und dem 1.11.1944 ist er auch als Stabsarzt im Kriegsdienst.

In diesen Jahren wird Haselmayer genügend Möglichkeiten gehabt haben, um „gegen die ungeheure Verbreitung der Minderwertigkeit“ (Dissertation) aktiv zu werden.

HANS-PETER DE LORENT

Fortsetzung folgt



Im Oktober 2013 erhielt den *LesePeter* das Jugendbuch:

Seidel, Jürgen
Das Paradies der Täter

1952 in Argentinien. Tom Blume, 17, ist mit seinen Eltern aus Deutschland „ausgewandert“ und lebt sich in der deutschen Schule ein. Nazikinder und die Kinder geflohener Juden gehen in eine Klasse, die Konflikte sind vorprogrammiert. Tom verachtet

seinen Vater, weiß aber nicht, was der als SS-Mann getan hat. Der Vater schweigt, der Sohn verliebt sich in die schöne Jüdin Walli, aber ihre Liebesgeschichte wird überlagert von der unbewältigten Vergangenheit.

Jürgen Seidel beschreibt die inneren Konflikte des jugendlichen Helden, der sich gar nicht weiter mit der Ideologie der Nazis auseinandersetzt, wohl aber einen klaren Standpunkt gegenüber den Naziverbrechen hat. Es geht also gar nicht um Nazis, sondern um die Lügen, die jeder um sich aufbaut, um vor den anderen gut dastehen zu können. Es gibt wenig Literatur über den Zusammenprall von Tätern und Opfern nach dem Krieg; dies ist ein Buch, das nicht nur politisch oder historisch Interessierte packt.

Der *LesePeter* ist eine Auszeichnung der Arbeitsgemeinschaft Jugendliteratur und Medien (AJuM) der GEW für ein herausragendes, aktuelles Buch

der Kinder- und Jugendliteratur. Die ausführliche Rezension (mit pädagogischen Hinweisen) ist im Internet unter www.ajum.de (*LesePeter*) abrufbar.



ISBN 978-3-570-15577-6
cbj 2013
397 Seiten, 16,99 €
ab 14 Jahren